

# NEUES ARCHIV

für die  
Geschichte der Diözese Linz

5. Jahrgang

Linz 1987/88

Heft 2

## **INHALT**

Kriemhild Pangerl

DIE LINZER DOMKAPITULARE VON 1925 BIS 1945,  
2. Teil:

6. Florian Oberchristl (1876–1951)	81
7. Friedrich Pesendorfer (1867–1935)	90
8. Karl Angerbauer (1886–1968)	108
9. Vinzenz Blasl (1864–1940)	118
10. Josef Zierer (1879–1956)	138

## 10. JOSEF ZIERER (1879/1930/1956)

### Herkunft, Studium, Kaplansjahre und Dienst in der bischöflichen Kanzlei

Josef Zierer entstammte einer alteingesessenen Schärdinger Bürgersfamilie. Sein Vater Karl Zierer, Sohn der Walpurga Zierer aus Schärding (1), übte den Beruf eines Malers aus. Aufgrund seiner Wohltätigkeit wurde er im Volksmund der „Vergelt's-Gott-Maler“ genannt (2). Wegen seiner treukirchlichen Gesinnung erhielt er ein bischöfliches Ehrendiplom verliehen (3).

Zierers Mutter Katharina war die Tochter des bürgerlichen Getreidemessers (Mehlberer) Johann Fischer und dessen Gattin Katharina, die einer Schärdinger Sattlersfamilie entstammte (4).

Dem Ehepaar Karl und Katharina Zierer wurden drei Kinder geboren. Der älteste Sohn, Josef, kam am 17. Jänner 1879 um halb zwölf Uhr mittags in Schärding, Kirchengasse 10, zur Welt (5). Das zweite Kind war ein Mädchen namens Karoline, das später den Bundesbahnbeamten Georg Hargassner heiratete (6). Karoline hatte ein besonders herzliches Verhältnis zu ihrem Bruder Josef (7). Der jüngste Sohn, Karl, trat in den elterlichen Betrieb ein und wurde wie sein Vater Maler (8); er starb schon im Alter von dreiunddreißig Jahren (9). Die Kinder wuchsen in einer guten Familienatmosphäre auf.

Josef besuchte zuerst die Volksschule in Schärding (10), dann trat er in das k. k. Staatsgymnasium in Freistadt ein, das er mit der Matura abschloß. Während seiner Gymnasialzeit wohnte er im bischöflichen Konvikt in Freistadt, in dem Maria Andlinger, die Mutter des ersten Linzer Dompfarrers, als Wirtschafterin tätig war (11). Ab 1. Oktober 1897 finden wir Zierer als Alumnus im bischöflichen Priesterseminar (12). 1901 schloß er seine theologischen Studien ab und am 28. Juli d. J. wurde er zum Priester geweiht (13). Am 31. Juli feierte er in der Stadtpfarrkirche Schärding seine Primiz (14). Seinem Heimatort blieb er stets eng verbunden. Gerne benützte er familiäre Anlässe, um nach Schärding zu reisen (15). Besondere Unterstützung gewährte er seiner Schwester Karoline, die Mutter von sechs Kindern war (16).

Sein erster Kooperatorsposten, den Zierer am 10. August 1901 antrat, führte ihn nach Weyer (17). Vom dortigen Pfarrer Franz Falkner liegt ein Bericht über Kooperator Zierer vor. Er bezeichnet dessen priesterlichen Wandel als „sehr würdevoll“ und seine wissenschaftliche Fortbildung als „sehr gut“; für die Tätigkeit im Beichtstuhl, auf der Kanzel und bei den Kranken bestätigt er ihm großen Eifer; besonders hebt er seine vorzügliche Katechese in Kirche und Schule hervor. An den Schluß fügte er noch die Bemerkung, „daß derselbe in letzterer Zeit sehr selten ein Gasthaus besucht“ (18).

Im Juli 1902 unternahm Zierer eine Erholungs- und Ferienreise nach Maria Einsiedeln in der Schweiz (19). Im Herbst d. J. wurde er als Kooperator nach Zell a. d. Pram versetzt (20). Auch der Pfarrer von Zell, Franz Adelmann, stellte ihm das Zeugnis aus, daß er ein musterhafter Priester sei und seine Leistungen auf dem Gebiet der Seelsorge „ganz vorzüglich genannt werden dürfen“ (21). Als am 27. Mai 1903 der Bischof sich in Zell auf Visitation befand (22), hatte er Zierer nahegelegt, seine Bitte um Versetzung (23) nochmals vorzubringen. Zierer, der mit Kindern gut umgehen konnte, hatte sich nämlich einen Posten mit vielen Schulstunden gewünscht (24). Doch es kam anders. Bis 25. Juli 1903 blieb er noch Kooperator in Zell (25). Dann wurde er, nicht zuletzt wegen seiner schönen Schrift, mit Rechtswirksamkeit vom 26. Juli d. J. als provisorischer Adjunkt in die bischöfliche Ordinariatskanzlei versetzt (26), ein Jahr später wurde er definitiv (27).

Im Sommer 1904 mußte Zierer wegen schwerer Lungenblutungen in den zeitlichen Ruhestand versetzt werden; es wurde ihm ein „ausnahmsweise erhöhtes Ruhegehalt“ von 800 Kronen pro Jahr angewiesen (28). Der behandelnde Arzt verschrieb ihm einen Kuraufenthalt in Meran für die

Dauer eines Jahres (29), für die Wintermonate wurde ihm jedoch Arco empfohlen, weil das Klima hier milder war (30). Als Zierer im Mai 1905 wieder nach Hause kam, begab er sich zur weiteren Stärkung seiner Gesundheit vorerst noch nach Schärding (31); von dort kehrte er dann geheilt nach Linz zurück.

Bis 1908 war Zierer als Adjunkt, von da an als Sekretär in der bischöflichen Kanzlei beschäftigt. Ab 1912 war er fast ständiger Begleiter bei den kanonischen Visitationsreisen der Bischöfe Rudolf Hittmair und Johannes M. Gföllner (32). Er lernte dabei das Bistum Linz ausgezeichnet kennen, sodaß er mit der Zeit gleichsam als eine „lebendige Diözesanchronik“ gelten konnte (33). Seit 1914 übte Zierer das Amt eines Zeremoniärs und bischöflichen Kaplans aus (34).

1919 starb Zierers Mutter an einem Herzleiden (35). Daraufhin entschloß er sich, um eine Pfarre anzusuchen, damit er den siebenundsechzigjährigen, hilfsbedürftigen Vater zu sich nehmen könne (36). Zuerst reichte er um die Pfarre Haag am Hausruck ein (37), zugleich bewarb er sich auch um die Pfarre Neuhofen bei Ried (38), für die er primo loco gereiht wurde (39). Bevor aber die Gesuche an die k. k. Statthalterei abgesandt wurden, kam aus Rom die Meldung, daß Domkapitular Balthasar Scherndl zum Dompropst ernannt worden sei. Damit wurde ein Kanonikat frei, um das sich Dr. Johann Andlinger, Vorstadtpfarrer in Wels, mit Erfolg bewarb (40). Zierer zog daraufhin seine Eingaben zurück (41), weil ihn der Bischof als Pfarrer in Wels in Betracht zog (42).

### **Vorstadtpfarrer in Wels**

Zierer wurde am 20. Dezember 1919 auf die Vorstadtpfarre Wels investiert. Am Sonntag darauf feierte er seine Installation (43). Dabei zog er von der Stadtpfarrkirche über die Ringstraße in die Vorstadtpfarrkirche, bei deren Portal ihn der ehemalige Provisor Karl Hintermair begrüßte. Dechant Georg Baumgartner führte ihn in die Pfarre ein. Er selbst behandelte in seiner Ansprache das Thema „Die Sendung des Pfarrers“ (44), wobei er sein seelsorgerisches Programm vorstellte, das auf eine Erneuerung im religiösen Bereich „in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg“ abzielte (45).

In diesem Sinne regte Zierer schon 1921 eine Volksmission in allen drei Kirchen von Wels an, die von den Jesuiten gehalten wurde (46), ebenso führte er „die jährliche Abhaltung eines Herz-Jesu-Triduums (1920) und einer religiösen Woche (1923) ein“ (47). Diese spirituellen Übungen erfreuten sich großer Beliebtheit und blieben bis zur Verlegung der Vorstadtpfarre (1967) eine ständige Einrichtung. Meist wurde das Herz-Jesu-Triduum zusammen mit dem Anbetungstag gefeiert; das Allerheiligste war durch alle drei Tage zur Anbetung ausgesetzt. Mit einem Pontifikalamt wurde das Triduum beschlossen (47).

Mit dem Posten eines Pfarrers in Wels hatte Zierer auch das Amt eines Präsidenten des Herz-Jesu-Kirchenbauvereines übernommen (48). Eine große Sorge lastete auf ihm, weil der Pfarrerrichtungsfonds durch die Geldentwertung fast zur Gänze verlorengegangen war. Trotzdem gelang ihm die Pfarrgründung (49). Seinem Bemühen ist die Errichtung der Herz-Jesu-Pfarre in Wels mit 1. Jänner 1925 und die Berufung der Patres aus der Gesellschaft vom Göttlichen Wort (SVD) zu verdanken (50). Diese übernahmen die Leitung der neuen Pfarre.

Zierer war an einem gepflegten Gotteshaus viel gelegen. 1921 ließ er die Renovierung der Altäre der Vorstadtpfarrkirche in Angriff nehmen. Nachdem der Hochaltar erneuert war, ließ er 1922 den Marienaltar und 1924 den Herz-Jesu-Altar wieder herstellen. Auch die wertvolle Kanzel wurde einer Restaurierung unterzogen (51); dem Restaurator Anton Scherfler stand der Vater des Pfarrers, der sämtliche Statuen und Figuren neu faßte (52), zur Seite.

Zierer wollte für die Kirche auch wieder Glocken beschaffen, nachdem sie im Ersten Weltkrieg abgenommen worden waren. Das von ihm gegründete Glockenkomitee wandte sich an die Glockengießerei St. Florian um einen Kostenvoranschlag, doch war die genannte Summe zu hoch (53). Da reiste Pfarrer Zierer „mit einigen Herren am 8. November 1922 nach Kapfenberg in der Steiermark, um sich im dortigen Gußstahlwerk, das Bochumer Edelstahl verarbeitete, Stahlglocken vorführen zu lassen“. Die Abordnung aus Wels entschied „sich für ein solches Geläute“ (54). Am 11. März 1923 weihte Generalvikar Josef Kolda die neuen Glocken. Dem Fest war eine religiöse Woche vorausgegangen (55).

Die 1881 erbaute Orgel bedurfte ebenfalls einer dringenden Reparatur. Zierer ging umsichtig ans Werk. „Er berief ein Komitee, überprüfte gewissenhaft die Angebote“ und „zog Erkundigungen ein, bevor er einen Auftrag vergab. Die Fertigstellung des Orgelumbaus zog sich jedoch bis Pfingsten 1926 hinaus“ (56). Während Zierers Aufenthalt in Wels wurden mehrere Hauskapellen errichtet, in denen das Allerheiligste aufbewahrt wurde: 1921 bei den Kreuzschwestern in der Stefan-Fadinger-Straße, 1928 im Bürgerspital, 1929 bei den Schulschwestern in der Grieskirchner Straße und 1930 in der Frauenklinik (57).

Den Schwerpunkt in seinem seelsorgerischen Wirken legte Zierer auf die Sakramentenspendung und die Predigt (58). Nur ungern ließ er sich bei der Wort-Gottes-Verkündigung stören. Kam ein Gottesdienstbesucher erst während der Predigt in die Kirche, konnte es vorkommen, daß er ihn zur Rede stellte (59). Die Pünktlichkeit lag ihm überhaupt sehr am Herzen. Von seinen Kaplänen verlangte er, daß sie sich täglich um Punkt halb sechs Uhr im Beichtstuhl einfanden. War einer säumig, wurde er von Zierer persönlich vom Zimmer geholt. Auch die Mahlzeiten begannen auf die Minute genau. Diese etwas pedantische Haltung kam ihm für die strikte Einhaltung der liturgischen Rubriken zugute (60).

Außerst sorgfältig war Zierer auch in der Matrikenführung. In der Frauenklinik in Wels, wo Hunderte von Taufen stattfanden, war der Pfarrer wegen der verlangten Genauigkeit bei den Geburtseintragungen etwas gefürchtet. Wie in Wels, so war Zierer auch später als Dompfarrer in Linz sehr gewissenhaft bei seiner Berichterstattung in der Pfarrchronik (61).

Der Haushalt Zierers wurde ohne großen Aufwand geführt, doch liebte er nach dem Essen ein Gläschen Wein und eine gute Zigarre; und auf seinem Zimmer rauchte er gern eine lange Pfeife (61). Zierers Köchin verstand es, eine einfache, aber vorzügliche Hausmannskost auf den Tisch zu stellen. Daß Zierer eine besondere Vorliebe für Mehlspeisen hatte, war wohl ein Grund für seine Beliebtheit (62). Der Pfarrer war sehr gastfreudlich und gewährte zum Beispiel seinem Neffen Ernst Hargassner, während dieser in Wels die Schule besuchte, im Pfarrhof Unterkunft (63). Zierer war der Typ des leutseligen Priesters, der gern den Kontakt mit der Bevölkerung suchte. Besonders befreundet war er mit der alteingesessenen Welser Bürgersfamilie Fritsch (64).

Kurz vor Zierers Weggang aus Wels starb hier sein Vater Karl Zierer im 87. Lebensjahr (65).

### Dompfarrer

Am 31. Mai 1930 starb Dompfarrer Prälat Dr. Johann Andlinger (66); Kanonikus Karl Schöfecker wurde Domscholaster. Damit war ein Kanonikat alter Stiftung frei geworden, das zur Bewerbung bis 25. September ausgeschrieben war. Acht Tage vor Ablauf des Termins äußerte sich Bischof Gföllner, daß sich Zierer um das Kanonikat bewerben und die Dompfarre übernehmen möge. Zierer hingegen hegte ernste Bedenken; er legte sogar ein ärztliches Zeugnis vom Primarius Dr. Anton Hittmair (Wels) vor. Der Bischof bestand jedoch auf der Bewerbung (67), und mit Breve vom 7. Oktober 1930 ernannte Pius XI. Zierer zum Domkapitular; zugleich wurde er zum Dompfarrer bestellt (67). Schon am 28. Oktober 1930 wurde Zierer zum Konsistorialrat ernannt (68).

Neben der Pfarrarbeit wurden Zierer auch andere Aufgaben übertragen. Am 29. Oktober 1930 wurde er zum Prosynodalexinator (69), zum Dechant und bischöflichen Schulinspektor des Dekanates Linz (70) sowie zum Kreisdechanten für den Mühlkreis bestellt (71). Erst am 22. November fand die kanonische Investitur statt, die anstelle des erkrankten Diözesanbischofs von Generalvikar Kolda vorgenommen wurde; bei der Installation als Kanonikus und als Dom-pfarrei am 30. November war dann auch der Bischof anwesend (72). Am Vorabend waren die katholischen Vereine mit brennenden Fackeln zum Dompfarrhof gezogen, wo die Kolpingkapelle und der Sängerbund ein Ständchen darbrachten. Gemeinderat Emil Grinzingler hielt als Vertreter der Pfarrgemeinde eine Ansprache, wobei er „auf die Notwendigkeit sozialer Priesterarbeit in der heutigen Zeit der Not verwies“ (73). Am 1. Dezember fand um acht Uhr abends im großen Volksgartensaal die feierliche Begrüßung des neuen Dompfarrers statt (74). Von den Honorioreien waren außer Landeshauptmann Dr. Josef Schlegel auch Generalvikar Josef Kolda, die Kanoniker Josef Rettenbacher, Karl Schöfecker, Vinzenz Blasl und Karl Angerbauer, Landesrat Josef Pfeneberger und Msgr. Anton Maria Pleninger erschienen (75). In seiner Rede betonte Zierer, daß er ein guter, vor allem aber ein sozial eingestellter Seelsorger sein wolle (75). Tatsächlich sorgte er unter anderem fünfundzwanzig Jahre lang im Rahmen des St. Vinzenz-Vereines dafür, die Not der Armen zu lindern. Insbesonders bemühte er sich, die finanziellen Mittel für die „verschämten“ Hilfsbedürftigen aufzubringen (76).

Schon im Winter des folgenden Jahres führte Zierer in der Dompfarre die Herz-Jesu-Freitagmesse sowie die Sechs-Uhr-Segenandacht beim Herz-Jesu-Altar ein. Außerdem feierte er, wie es schon in Wels getan hatte, jährlich das Herz-Jesu-Fest in Form eines Triduumms, eine Gepflogenheit, die bis nach dem Zweiten Weltkrieg beibehalten wurde (77).

Zierer ließ 1933 in der rechten Turmkapelle des Domes einen neuen Taufstein aufstellen, der bis in die jüngste Vergangenheit außer im Winter bei Taufen in Verwendung war. Auch fand hier zu Ostern die feierliche Taufwasserweihe statt (78).

Im Jahr 1935 setzte Zierer in Befolgung eines bischöflichen Wunsches für den Aufbau der katholischen Aktion einen eigenen Pfarrausschuß ein (79).

Vom 4. Fastensonntag des Jahres 1935 an (31. März bis 4. April) ließ Zierer als geistliche Vorbereitung zum Jubiläum des hundertfünfzigjährigen Bestands der Diözese Linz im Dom eine Volksmission abhalten (80).

Bischof Gföllner hatte schon Anfang des Jahres 1935 Dompfarrer Zierer eingeladen, ihn auf einer Romreise als Sekretär zu begleiten. Der Bischof wollte den Hl. Vater besuchen und sich außerdem um Reliquien für den Severinsaltar im Mariä-Empfängnis-Dom sowie für die neue Severinskirche in der Katzenau bemühen. Am Ostermontag, dem 21. April 1935, traten die beiden die Reise über Wien und Villach an und trafen am Osterdienstag früh in Rom ein. Der Kaplan der Anima, Maximilian Hollnsteiner, und ein Zögling des Collegium Germanicum, Engelbert Schwarzbauer, holten die beiden vom Bahnhof ab. Bischof Gföllner und Dompfarrer Zierer waren bei den Grauen Schwestern in der Via dell' Olmata einquartiert. Am Sonntag, 27. April, empfing Papst Pius XI. vormittags zuerst den Bischof in Audienz, dann Dompfarrer Zierer mit Hollnsteiner und Schwarzbauer. Zierer überbrachte dem Hl. Vater auch die neueste Nummer der Theologisch-praktischen Quartalschrift. Am 1. Mai fuhren sie nach Neapel weiter. Sie besuchten die Bischofsstädte Acerra und Aversa. Der Bischof und der Generalvikar von Acerra schlossen sich den beiden Pilgern auf dem Weg nach Frattamaggiore, wo im rechten Seitenaltar der Kirche der Leib des hl. Severin ruht, an. Vermutlich war der Besuch der Bischöfe schon vorher bekanntgeworden, denn viele Leute waren in die Kirche gekommen. Trotz einer Empfehlung des Erzbischofs von Aversa und der Begleitung des Bischofs von Acerra gestattete der Erzpriester von Frattamaggiore keine Entnahme einer Reliquie. Bischof Gföllner erhielt jedoch aus dem Privatbesitz des Erzpriesters

eine größere Reliquie des Heiligen. Am 9. Mai langten Bischof und Dompfarrer wieder in Linz ein (81). Am 3. Mai 1936 nahm dann Zierer als Dechant die Kreuzweihe und Kreuzsteckung bei der Severinskirche in Katzenau vor (82).

Nach dem tragischen Tod von Herma von Schuschnigg, die auf der Fahrt nach St. Gilgen bei Ebelsberg tödlich verunglückte, assistierte Zierer am 14. Juli 1935 bei der Aussegnung im Neuen Dom (83).

Für die Kartage 1937 war im Dom eine Religiöse Woche geplant worden, doch weigerte sich der Prediger Johannes Eymael SVD, die gewohnte Ordnung einzuhalten. Daher sagte Zierer die Veranstaltungen kurzerhand ab. Statt dessen predigte P. Ignaz Mühlleitner SJ im Dom an den Fastensonntagen und am Karfreitag (84). Abweichungen von den üblichen Gepflogenheiten duldeten Zierer nicht. Seine Gewissenhaftigkeit grenzte allerdings manchmal schon an Ängstlichkeit (85). So kam es auch zu Unstimmigkeiten mit Domvikar Dr. Engelbert Schwarzbauer, als dieser bei Fastenpredigten nicht über das Leiden Christi, sondern über die Kirche als geheimnisvoller Leib Christi sprach (86).

Zierers Wesen war u. a. durch ein patriarchalisches Gehaben gekennzeichnet. Das äußerte sich auch in seinem Verhältnis zu den Kaplänen. So ging er z. B. nicht ins Bett, bevor nicht alle seine Vikare daheim waren. Domkurator Franz Frühmann kehrte des öfteren erst spät abends nach Hause. Besorgt fragte ihn Zierer einmal, ob er denn das durchstehen würde. Frühmann antwortete: „Ich schon, Herr Dompfarrer, aber ob Sie das aushalten?“ (87). Als Frühmann einmal von einem Besuch um etwa elf Uhr abends zurückkehrend an der Tür des Dompfarrers vorüberging, hörte er Zierer laut seufzen. Frühmann rief durch die Tür: „Herr Dompfarrer, Sie können schon ins Bett gehen!“ (88).

Die Jugendarbeit in der Dompfarre war den Kaplänen übertragen. An sich freute sich Zierer darüber, wenn er sah, daß sie Früchte trug. Gerade während des Krieges florierte ja die Jugend- und Kinderseelsorge durch die Domvikare Rudolf Harringer, Dr. Engelbert Schwarzbauer, Joseph und Hermann Kronsteiner. Es gab oft in einer Woche 30 verschiedene Jugendstunden. Sie wurden bis zur Bombardierung des Domes im Jänner 1945 in der Domgruft oder in der Turmkapelle gehalten. Nach dem Krieg entstand die Notwendigkeit, im Dompfarrhof Räume dafür zu schaffen. Im Parterre des Dompfarrhofs (unter den Seelsorgerwohnungen) war seit 1938 das Seelsorgearmt etabliert, das seinerseits auch nicht sofort ins Caritashaus (während des Krieges NSV-Haus) ziehen konnte. Nun kostete es die Kapläne große Mühe, Zierer, der den Lärm von Jugendveranstaltungen fürchtete, zur Freigabe entsprechender Räumlichkeiten zu bewegen. Das wurde von den Kaplänen als Verständnislosigkeit für die Jugendarbeit empfunden (89).

Große Freude hatte Zierer über die vielen Priesterberufe, die während seiner Amtszeit aus der Dompfarre hervorgingen. Die Primizien wurden jeweils sehr festlich begangen. 1938 feierte Walter Mayr sein erstes hl. Messopfer, 1939 Dr. Josef Wilhelm Binder, 1948 folgte Alois Dametz, 1949 Rudolf Loidl, 1950 Johann Wolz und Gottfried Schicklberger (Walter Mitsch hielt, obwohl von der Dompfarre gebürtig, seine Primiz in der Karmelitenkirche, da kurz zuvor seine Eltern in die Karmelitenpfarre übersiedelt waren), 1951 Winfried Aigner und Johann Willnauer, 1953 Friedrich Oisser, 1954 Richard Giesriegl und Johann Schicklberger (90).

Trotz mancher Schwierigkeiten mit den Kaplänen, die in ihrem Eifer manchmal etwas stürmisch vorgingen, legte der Dompfarrer eine große Sorge für sie an den Tag. Als während des Krieges die Lebensmittelknappheit immer spürbarer wurde, fuhr die Köchin, Fanni Hierzenberger, im Einverständnis Zierers jede Woche aufs Land, um Lebensmittel zu „hamstern“. Zierer behielt nie Speisen für sich allein zurück, sondern teilte diese stets mit den Kaplänen (91).

Zu seinen Pfarrkindern hatte Zierer ein fast väterliches Verhältnis. Dank seiner leutseligen Art fiel es ihm nicht schwer, mit ihnen in Kontakt zu bleiben. Persönliche Freunde hatte er dagegen nur wenige; zu ihnen zählte Prälat Florian Oberchristl, der ihn fast täglich abends besuchte (91).

Die schon erwähnte Ängstlichkeit Zierers zeigte sich auch in seinem Verhältnis gegenüber dem NS-Regime. Obwohl er dieses innerlich entschieden ablehnte, war er ängstlich besorgt, Konflikten aus dem Weg zu gehen (92). Während der Zeit der Bombenangriffe hielt Zierer ständig einen mit den nötigen Utensilien bepackten Koffer bereit. Bei Fliegeralarm ergriff er ihn und eilte, allen Pfarrhofbewohnern voran, in den Luftschutzkeller (93). Auch hatte er es sich zur Gewohnheit gemacht, abends, bevor er schlafen ging, unter dem Bett nachzusehen (94).

Die Kriegswirren machten auch den Bewohnern des Dompfarrhofes zu schaffen. Am 27. Dezember 1944 schlug eine Bombe in der nächsten Nähe des Dompfarrhofes, nämlich in der Bischofstraße, ein, wodurch im Pfarrhof ungefähr dreihundert Fensterscheiben sowie die Öfen und Türen beschädigt wurden. Da in jenem Winter eine arge Kälte herrschte und es außerdem an Kohlen mangelte, froren die Bewohner des Dompfarrhofes empfindlich (95). Am 20. Jänner 1945 erhielt der Dom einen Volltreffer, der großen Schaden anrichtete. Die Kathedrale wurde daraufhin von der Polizei abgesperrt. Mit Zustimmung der Vorstehung des Klosters der Ursulinen wurde die Kirche von St. Ursula als Ersatzkirche für den Dom bestimmt und blieb dies durch eineinhalb Jahre (96).

Am Abend des 3. Mai 1945 rückten die Alliierten gegen Linz und begannen die Kanonade auf die Landeshauptstadt, die bis 5. Mai vormittags ununterbrochen andauerte. Pfarrer Zierer war mit seinen Vikaren und seiner Wirtschafterin in die Gruft des Domes geflohen. Die Nacht verbrachten sie teils in der Gruftkapelle auf Sofas und Liegestühlen, teils im Gruftraum selbst. Die Andachten und Messen an diesen Tagen wurden in der Gruft gefeiert (97).

Gleich nach Kriegsende wurden die nötigen Renovierungsarbeiten am Dom, die aber mangels an Arbeitskräften und an Material nur langsam fortschritten, begonnen. Da fast alle Fenster zerbombt worden waren, war eine Benützung der Kathedrale vorläufig unmöglich (98).

Im Oktober 1946 konnte der nur teilweise und notdürftig hergestellte Dom wieder eröffnet werden. Gleichzeitig wurde das neue Herz-Mariä-Votivbild geweiht (99).

Zierer empfand eine große Freude, als am 26. Februar 1947 sämtliche abgelieferten Domglocken aus Hamburg zurückkamen; sie wurden vorerst unter dem Turm im Inneren des Domes untergebracht (100).

Als 1948 die Stelle eines Domscholasters frei geworden war, wurde Zierer für die Nachfolge in Erwägung gezogen. Dieser schrieb jedoch am 11. November d. J. an Bischof J. C. Fließer, daß eigentlich Generalvikar Josef Lugstein berücksichtigt werden sollte (101). Dennoch wurde Zierer am 7. Dezember 1948 durch den Hl. Vater zum Domscholaster ernannt (102). Drei Jahre später, am 17. Dezember 1951, wurde er zum Domdechanten bestellt (103).

Am 24. Mai 1949 starb die Wirtschafterin Zierers, Fanni Hierzenberger, die ihm dreißig Jahre lang treu gedient hatte. Sie wurde in Kirchdorf begraben; natürlich leitete Dompfarrer Zierer den Kondukt (104).

Am 28. Juli 1951 feierte Zierer sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, für das er sich aber jede öffentliche Feier verbat. Nur die Sechs-Uhr-Messe beging er als Jubelmesse, wobei er selbst die Ansprache hielt (105).

Als im Herbst 1953 Domvikar Josef Steurer zum Religionslehrer an die Realschule berufen wurde, erreichte es Zierer trotz eindringlicher Bitte nicht, daß der Bischof einen dritten Vikar in

die Dompfarre sandte. Als kleine Entlastung wurden nun Alumnatspriester zur Abhaltung des täglichen Abendsegens mit Rosenkranz bestimmt (106).

Der am 15. Jänner 1954 bestellte Domvikar Josef Hintersteininger, der einige Semester Architektur studiert hatte, war eifrig bemüht, einen ehemaligen Hühnerstall beim Dompfarrhof zu einem Mädchenheim umzubauen. Dem bereits kränklichen Dompfarrer setzten die dadurch entstandenen Unannehmlichkeiten jedoch so zu, daß sein ohnedies erhöhter Blutdruck noch mehr stieg. Als sein besorgter Arzt ihn vor jeder Aufregung warnte, äußerte er sich dahingehend, daß ihn die Bauerei noch ins Grab brächte (107).

Am 25. November 1954 erlitt Dompfarrer Zierer in der Nacht einen Herzschlag. Er wurde ins Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern gebracht, wo er vier Wochen lang gepflegt wurde. Am 26. Dezember kehrte er wieder in den Dompfarrhof zurück und erholte sich zusehends (108). Am 12. Jänner 1956 mußte er wegen seines Herzleidens abermals ins Spital eingeliefert werden. Am 16. Jänner um sieben Uhr früh „kündeten die dumpfen Klänge der St. Josefs-Glocke vom Mariä-Empfängnis-Dom den Gläubigen der Dompfarre und den Bewohnern der Stadt Linz, daß in der Nacht nach seinem achtundsiebzigsten Geburtstag“ Dompfarrer Josef Zierer gestorben war (109). Sein Leichnam wurde in der linken Turmkapelle des Domes aufgebahrt. Das Begräbnis fand am 20. Jänner statt (109). Zu den Trauerfeierlichkeiten erschien ein großer Teil des Diözesanklerus, darunter alle Vikare, denen Zierer als Dompfarrer vorgestanden war. Als Vertreter der weltlichen Behörden gaben ihm unter anderem Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleißner und Vizebürgermeister Dr. Josef Walk das letzte Geleit. Seinen testamentarisch niedergelegten Wunsch, daß an seinem Grabe keine Reden gehalten werden sollten, respektierte auch Diözesanbischof DDr. Zauner, doch erachtete er es als seine Pflicht, dem vorbildlichen Priester, dessen Charakter durch Bescheidenheit und Güte, Gewissenhaftigkeit und Arbeitseifer bis ins hohe Alter und vor allem durch eine tiefe Frömmigkeit geprägt war, für alles zu danken, was er im Dienste der Kirche geleistet hatte (110).

Zierers unermüdliches Wirken war 1913 durch die Ernennung zum Geistlichen Rat (LDBI. 59 (1913), 91) und 1930 zum Konsistorialrat (LDBI. 75 (1930), 135) anerkannt worden.

## ANMERKUNGEN:

- (1) *Geb. 29. Okt. 1843, gest. 10. Mai 1930. Vgl. Stadtpfarramt Schärding, Taufbuch Tom. VI, p. 107 bzw. Todesanzeige in: OAL, Pers.-A/1, Sch. 66, Fasz. Z/15, Josef Zierer, Z. 5120.*
- (2) *Freundl. Mitteilung von Herrn Ernst Hargassner (Schärding).*
- (3) *Dompfarramt Linz, Chronik der Dompfarre, 28.*
- (4) *Katharina Zierer, geb. Fischer, geb. 25. Jän. 1841, gest. 3. März 1919. Vgl. Stadtpfarramt Schärding, Taufbuch Tom. VI, p. 80 bzw. Totenbuch Tom. VII, p. 73.*
- (5) *Stadtpfarramt Schärding, Taufbuch Tom. VII, p. 376.*
- (6) *Karoline Zierer, geb. 12. Feb. 1881 (Stadtpfarramt Schärding, Taufbuch, Tom. VIII, p. 23), heiratete Georg Hargassner (mundl. Mitteilung von Herrn Ernst Hargassner, Schärding).*
- (7) *Wie Anm. 2.*

- (8) *Geb. 28. Mai 1885. Vgl. Stadtpfarramt Schärding, Taufbuch Tom. VIII, p. 121 bzw. Mitteilung von Herrn Ernst Hargassner (Schärding).*
- (9) *Gest. 18. März 1918. Vgl. Stadtpfarramt Schärding, Totenbuch Tom. VII, fol. 35 v.*
- (10) *Wie Anm. 2.*
- (11) *Dompfarramt Linz, Chronik der Dompfarre, 28. Bischof F. M. Doppelbauer hatte aus Sorge um den Priesternachwuchs in seiner Diözese zu Beginn des Schuljahres 1889/90 das bischöfliche Konvikt in Freistadt gegründet. Dechant Ignaz Bauer hatte großzügigerweise einen Teil des Dechanthofes für Zöglinge zur Verfügung gestellt. Gymnasiasten, die den Priesterberuf anstreben, aber im Knabenseminar Freinberg aus Platzmangel abgewiesen wurden, sollten hier aufgenommen werden. Vgl. J. ZÖCHBAUR, Dr. Franz Maria Doppelbauer. Bischof von Linz. Ein Bild seines Lebens und Wirkens, Linz 1909, 32.*

- (12) OAL, Sem.-Archiv/I, Sch. 24, Fasz. VIII, v. 16. Okt. 1897, ad Nr. 2814.
- (13) OAL, Pers.-A/1, Sch. 66, Fasz. 15, Josef Zierer, Schreiben Zierers an BOL, v. 18. Apr. 1919, Z. 4310; G. RUSSINGER, I. Erg.-Bd. zum Generalschematismus, 257.
- (14) Wie Anm. 3.
- (15) Freundl. Mitteilung von Herrn Stadtpfarrer August Zauner (Schärding).
- (16) Wie Anm. 2.
- (17) OAL, Pers.-Akt Zierer, Schreiben Zierers an BOL, v. 18. Apr. 1919, Z. 4310; R. STANGL, Die Pfarre Weyer auf dem Weg ins 20. Jahrhundert. Kirchengeschichtl. Diplomarbeit (Maschinschrift), Linz 1987, 83.
- (18) OAL, Pers.-Akt Zierer, Schreiben Falkners an Bischof, v. 3. Juli 1902, Z. 5041.  
Franz Falkner, geb. 29. Jän. 1840, geweiht 26. Juli 1863, gest. 14. Apr. 1907; Pfarrer von Weyer 1889–1902. Vgl. R. STANGL, a. a. O., 16–27.
- (19) OAL, Pers.-Akt Zierer, Schreiben Zierers an BOL, v. 7. Juli 1902, Z. 5100.
- (20) Ebd., Schreiben des BOL an Dekanatsamt Weyer, v. 13. Okt. 1902, Z. 7793.
- (21) Ebd., Schreiben Adelmanns an BOL, v. 8. Juli 1903, Z. 5887.  
Franz Adelmann, geb. 26. Dez. 1838 in Wien, Priester 31. Juli 1864, gest. 2. Sept. 1904 in Zell a. d. Pram.
- (22) Ebd., Schreiben des Bischofs an Zierer, v. 8. Okt. 1903, Z. 8630.
- (23) Ebd., Schreiben Zierers an Bischof, v. 8. Juli 1903, Z. 5854.
- (24) Ebd.
- (25) Ebd. Vgl. Schreiben Zierers an BOL, v. 18. Apr. 1919, Z. 4310.
- (26) Wie Anm. 25 und ebd., Schreiben des BOL an Dekanatsamt Andorf zu Eggerding, v. 26. Juli 1903, Z. 4310.
- (27) Ebd., Konzept eines Schreibens des BOL an Zierer, v. 27. Apr. 1904, Z. 2920.
- (28) Ebd., Schreiben (Abschrift) der k. k. Statthalterei in Österreich ob der Enns an k. k. Statthalterei in Innsbruck, v. 5. Nov. 1904, dem BOL zur Kenntnisnahme, Z. 8306.
- (29) Ebd., Konzept eines Schreibens des BOL an k. k. Statthalterei, v. 29. Sept. 1904, Z. 7285.
- (30) Ebd., Visitenkarte von Dr. med Romuald Binder aus Kuranstalt „Stefanie“, Meran, v. 27. Nov. 1904, o. Z.
- (31) Ebd., Konzept eines Schreibens des BOL an k. k. Statthalterei, v. 5. Mai 1905, Z. 3099.
- (32) Ebd., Schreiben Zierers an BOL, v. 18. Apr. 1919, Z. 4310.
- (33) Freundl. Mitteilung von Prof. Hermann Kronsteiner (Linz).
- (34) Wie Anm. 32.
- (35) Wie Anm. 4.
- (36) Wie Anm. 3.
- (37) OAL, Pers.-Akt Zierer, Schreiben Zierers an BOL, v. 18. Apr. 1919, Z. 4311.
- (38) Wie Anm. 32.
- (39) Wie Anm. 32.
- (40) Wie Anm. 3.
- (41) OAL, Pers.-Akt Zierer, Schreiben Zierers an BOL, v. 5. Juni 1919, Z. 6020.
- (42) Wie Anm. 3 und OAL, Pers.-Akt Zierer, Schreiben Zierers an BOL, v. 15. Okt. 1919, Z. 10.640.
- (43) J. GRAUSGRUBER, Geschichte der Vorstadtpfarre Wels von ihrer Gründung (1785) bis zu ihrer Verlegung (1967). Kirchengeschichtliche Dissertation (Maschinschrift), Graz 1971, 88.
- (44) Ebd.  
Karl Hintermair, geb. 21. Okt. 1882 in Waizenkirchen, geweiht 23. Juli 1905, Pfr. v. Traun 1920, gest. 20. Juni 1964.  
Georg Baumgartner, geb. 6. Nov. 1860 in Steyr-Ling, geweiht 27. Juli 1884, Kooperator in Wels-Vorstadtpfarre 1885–1902, Pfarrer in Weyer 1903–1914, Stadtpfarrer in Wels 1914, gest. 28. Nov. 1927. Vgl. R. STANGL, a. a. O., 28 bis 46.
- (45) J. GRAUSGRUBER, Vorstadtpfarre, 88.
- (46) Ebd., 89.
- (47) Ebd., 91.
- (48) A. BREITENEDER, Chronik der Herz-Jesu-Pfarre, in: 50 Jahre Herz-Jesu-Kirche. 40 Jahre SVD in Wels, Wels 1962, 23–41, hier 29.
- (49) J. GRAUSGRUBER, Vorstadtpfarre, 94.
- (50) Dompfarramt Linz, Dompfarrchronik, 29.
- (51) J. GRAUSGRUBER, Vorstadtpfarre, 92.
- (52) Ebd., 88.
- (53) Ebd., 92.
- (54) Ebd., 92.
- (55) Ebd., 93.
- (56) Ebd., 93.
- (57) Ebd., 95.
- (58) Ebd., 91.
- (59) Mündl. Mitteilung von Frau Theresia Maurerberg (Wels).
- (60) Freundl. Mitteilungen von Herrn Kanonikus Alois Raster, Wels (+ 1979) und von Ernst Hargassner (Schärding).
- (61) Dankenswerte Mitteilungen von Prälat Gottfried Schicklberger (Linz).
- (62) Wie Anm. 2.
- (63) Wie Anm. 2.
- (64) Wie Anm. 2.
- (65) Wie Anm. 1.
- (66) Vgl. oben, 64–80.

- (67) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 29.
- (68) OAL, Pers.-Akt Zierer, Durchschlag eines Schreibens des Bischofs an Zierer, v. 28. Okt. 1930, Z. 10.949.
- (69) Ebd., Konzept eines Schreibens des Bischofs an Zierer, v. 29. Okt. 1930, Z. 11.013.
- (70) Ebd., Konzept eines Schreibens des Bischofs an Zierer, v. 29. Okt. 1930, Z. 11.012.
- (71) Ebd., Konzept eines Schreibens des Bischofs an Zierer, v. 29. Okt. 1930, Z. 11.010.
- (72) Wie Anm. 67.
- (73) o. V., Installation des neuen Dompfarrers Kanonikus Zierer, in: *Linzer Volksblatt*, 62. Jg. (1930, Nr. 278, v. 2. Dez.), 5.
- (74) Ebd., 3.
- (75) Dompfarramt, *Dompfarrchronik*, 31.  
Zu Josef Schlegel, Landeshauptmann 1927 bis 1934, vgl. A. SCHLEGEL, Landeshauptmann Josef Schlegel (Oberösterreicher, Bd. 5), Linz 1986. Zu Josef Pfeneberger (1880–1952) vgl. H. SLAPNICKA Polit. Führungsschicht 1918 bis 1938, 204–206.  
Msgr. Anton Maria Pleninger, geb. 8. Dez. 1867 in Grein, geweiht 30. Aug. 1890, gest. 3. Mai 1949 in Linz-Niedernhart; war Mitglied des öö. Landesschulrates, Mitglied des Gemeindetages der Stadt Linz, Obmann des Katholischen Diözesan-Schulvereins, Direktor des Blindeninstituts Linz.
- (76) OAL, Domkapitel-Archiv, Sch. 35, Fasz. XII (Personalia) Zierer, Beileidschreiben des Diözesanverwaltungsrates und der Konferenz Linz-Dompfarre des Vereines vom hl. Vinzenz von Paul für freiwillige Armenpflege in Linz, v. 18. Jän. 1956.
- (77) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 33.
- (78) Ebd., 39, und mündl. Mitteilung von Prälat Josef Ledl (+ 1980).
- (79) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 52.
- (80) Ebd., 44.
- (81) Ebd., 44 f., Zur Relique vgl. R. ZINNHOB-LER, Der Lorchner Reliquienschatz, in: DERS. (Hg.), *Lorch in der Geschichte*, Linz 1981, 117 bis 128, hier 124–126.  
Maximilian Hollnsteiner, geb. 28. Apr. 1904 in Steinbach a. d. Steyr, geweiht 29. Juni 1929, zur weiteren theolog. Ausbildung in Rom, *Anima*, beurlaubt, jetzt em. Prof. für Alttest. Bibelstudium, Engelbert Schwarzbauer, geb. 31. Okt. 1911 in Hörsching, Studium in Rom (Collegium Germanicum), geweiht 25. Okt. 1936, seit 1945 Prof. f. Dogmatik, Regens des Priesterseminars, gest. 17. Nov. 1972.
- (82) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 52.
- (83) Ebd., 46. Zu Herma v. Schuschnigg, geb. 25. Juni 1901, gest. 13. Juli 1935, vgl. o. V., Herma v. Schuschnigg +, in: *Linzer Volksblatt*, 67. Jg. (1935, Nr. 161, v. 15. Juli), 1–5, bes. 4.
- (84) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 53.  
P. Johannes Eymael, SVD, geb. 29. Aug. 1889 in Schmalbroich (Diözese Münster), Volksmis-  
sionar in St. Wendel/Saarland, hatte dort während der NS-Zeit wegen politischer Äußerungen Aufenthaltsverbot; gest. 23. Okt. 1955 in Bonn.
- Dankenswerte Mitteilung von P. Winfried Glade, SVD (St. Gabriel, Mödling b. Wien). P. Ignaz Mühlleitner, SJ, geb. 27. Jän. 1872 in Gaspolthofen, geweiht 26. Juli 1902, gest. 12. Dez. 1959 in St. Andrä (Kärnten), stationiert in Linz ab 1936.
- (85) Mündl. Mitteilung von Prof. Hermann Kronsteiner (Linz).
- (86) Wie Anm. 85.
- (87) Mündl. Mitteilung von Prof. Dr. Karl Böcklinger (Linz, + 1977). Franz Frühmann, geb. 20. Sept. 1898 in Asten, geweiht 31. Juli 1921, Domkurator 1924–1941, Pfarrer von Ebensee seit 1941, gest. 1. Juni 1959 in Ebensee.
- (88) Wie Anm. 85.
- (89) Mündl. Mitteilung von Prälat Johann Schicklberger (Linz) und Prof. Hermann Kronsteiner (Linz).  
Rudolf Harringer, geb. 28. März 1910 in Neukirchen a. d. Vöckla, gest. 21. Nov. 1974 in Grieskirchen, Domvikar 1939–1949; Joseph Kronsteiner, geb. 19. Feb. 1910 in Losenstein, Domvikar 1941–1943, Domkapellmeister i. R. (Linz); Hermann Kronsteiner, geb. 25. März 1914 in Losenstein, Domvikar 1943–1946, Professor i. R. (Linz); Dr. Engelbert Schwarzbauer, Domvikar 1940–1945 (zu ihm vgl. Anm. 81).
- (90) Dankenswerte Hinweise von Prälat Gottfried Schicklberger (Linz) sowie Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 55 ff. Walter Mayr, geb. 31. Aug. 1912, Pfarrer i. R. (Linz); Hofrat Dr. Josef Wilhelm Binder, geb. 23. Feb. 1915, gest. 27. Aug. 1976; Alois Dametz, geb. 13. Mai 1921, lebt als Religionsprofessor i. R. in Wels; Rudolf Loidl, geb. 20. März 1923, dzt. Pfarrer in Pinsdorf; Religionsprofessor Johann Wolz, geb. 16. Jän. 1927, gest. 16. Jän. 1986; Prälat Gottfried Schicklberger, geb. 7. Dez. 1927, Domkustos; Walter Misch, geb. 11. Dez. 1926, dzt. Pfarrer in Traunkirchen; Winfried Aigner, geb. 5. Apr. 1928, dzt. Kooperator in Steyr-Stadtparre; Religionsprofessor Johann Willnauer, geb. 15. Dez. 1920, gest. 10. Juli 1985; Friedrich Oisser, geb. 19. Nov. 1929, lebt als Pfarrer i. R. in Gallneukirchen; Dr. Richard Giesriegl, geb. 16. Jän. 1931 in Wien, laisiert 1973, Religionsprofessor in Ried i. I.; Kanonikus Johann Schicklberger, geb. 20. Mai 1930, dzt. Stadtparre in Gmunden.
- (91) Mündl. Mitteilung von Prof. Hermann Kronsteiner (Linz).
- (92) Wie Anm. 91.
- (93) Wie Anm. 91.
- (94) Wie Anm. 91 sowie Mitteilung von Prof. Dr. Karl Böcklinger (+ 1977).
- (95) Dompfarrhof Linz, *Dompfarrchronik*, 74.
- (96) Ebd., 75, und R. ARDELT, Geschichte des Ursulinenklosters zu Linz, in: *Historisches Jahrbuch der Stadt Linz* 1975, 219–306, hier 261; LDBI. 91 (1945), 6.

- (97) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 75.
- (98) Ebd., 76.
- (99) Ebd., 78.
- (100) Ebd., 80.
- (101) OAL, Pers.-Akt Zierer, Schreiben Zierers an Bischof, v. 11. Nov. 1948, Z. 347.
- (102) OAL, Pers.-Akt Zierer, Konzept eines Schreibens des BOL an Zierer, v. 21. Jän. 1949, Z. 347; dass. in OAL, Domk.-Archiv, Sch. 35, Fasz. XII (Personalia) Zierer.
- (103) OAL, Pers.-Akt Zierer, Schreiben des Bischofs an Zierer, v. 21. Jän. 1952, Z. 352; dass. in Domk.-Archiv (wie Anm. 102).
- (104) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 84.
- (105) Ebd., 94; o. V., Dompfarer Prälat Josef Zierer gestorben, in: *Linzer Volksblatt* 82 (1956, Nr. 13, v. 17. Jän.), 3.
- (106) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 99. Josef Steurer, geb. 5. Dez. 1912 in Windhaag b. Perg, Priesterweihe 1. Mai 1938, Religionsprof. in Linz, gest. 23. Dez. 1983.
- (107) Dompfarramt, *Dompfarrchronik*, 105. Mündl. Mitteilung von Dr. Josef Kammesberger, Hausarzt Zierers (Linz), und Prälat Josef Ledl (Linz, + 1980). Josef Hintersteiner, geb. 7. März 1919 in Schwertberg, Priester 29. Juni 1949, Pfarrer in Frankenmarkt 1958–1983, em. Propst von Mattsee, lebt als Pfarrer i. R. im Kanonikatsstift Mattsee.
- (108) Dompfarramt Linz, *Dompfarrchronik*, 104.
- (109) Ebd., 105. OAL, Pers.-Akt Zierer, Todesanzeige, Z. 268; o. V., Dompfarer Prälat Josef Zierer gestorben (wie Anm 105).
- (110) Wie Anm. 109. Dr. jur. Josef Walk, Vizebürgermeister von Linz 1955–1959, geb. 25. Mai 1902 in München, gest. 18. Okt. 1978 in Linz. Zu Dr. jur. Heinrich Gleißner, Landeshauptmann von Oberösterreich 1934–1938 und 1945–1971, geb. 26. Jän. 1893 in Linz, gest. 18. Jän. 1984 vgl. H. FORSTNER – G. MARCKHGOTT – H. SLAPNICKA – A. ZAUNER (Hg.), *Landeshauptmann Heinrich Gleißner. Zeitgenossen berichten* (Oberösterreich, Bd. 4), Linz 1985.